

Der Enzthäler.

Anzeiger & Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

35. Jahrgang.

Nr. 129.

Neuenbürg, Dienstag den 30. Oktober

1877.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Preis halbj. im Bezirk 2 Mark 50 Pf., auswärts 2 Mark 90 Pf. — In Neuenbürg abonniert man bei der Redaction, auswärts beim nächstgelegenen Postamt. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 3 Pf. — Je spätestens 9 Uhr Vormittags zuvor übergebene Anzeigen finden Aufnahme.

Amtliches.

Neuenbürg.

An die Ortsvorsteher.

Nachdem die Anordnung getroffen worden ist, die bei den Landeskassen vorhandenen und fernherhin eingehenden Einschütel-Thalerstücke nicht wieder auszugeben, sondern an die Staatshauptkasse ordnungsmäßig verpackt abzuliefern, werden die Ortsvorsteher zufolge Erlasses des K. Ministeriums des Innern vom 19. d. M. veranlaßt, die Gemeindepfleger anzuweisen, alle bei ihnen eingehenden Einschütel-Thalerstücke von jetzt an nur zu den Steuerlieferungen an die Amtspflege zu verwenden.

Den 27. Okt. 1877.

K. Oberamt.
Wahle.

Neuenbürg.

An die Ortsschulbehörden und Gemeinderäthe.

Nachdem die Zeit zur Wiederöffnung der Winterabendschulen gekommen ist, sieht man sich veranlaßt, diese Anstalten den Ortsschul- resp. Gemeindebehörden um so ernstlicher anzuempfehlen, als im letzten Winter ein bedauerlicher Rückgang sich bemerklich gemacht hat. Bei dem geringen, noch dazu durch Beiträge des Staats und des landwirtschaftlichen Vereins verminderten Aufwand, sollte sich jede Gemeinde, in welcher die nöthigen Lehrkräfte vorhanden sind und keine unüberwindlichen Hindernisse entgegenstehen, die Erhaltung und Pflege einer solchen nützlichen Anstalt zur Pflicht machen. Namentlich erwartet man von denjenigen Gemeinden, welche ohne zwingende Nothwendigkeit ihre Winterabendschulen eingestellt haben, die Wiederherstellung derselben.

Den 29. Okt. 1877.

K. gem. Oberamt in Schulsachen.
Wahle. Leopold.

Neuenbürg.

Gant-Erkenntniß.

Nach der am 16. — 22. vorgenommenen Vermögensuntersuchung gegen den

Mechaniker Ferdinand Schwab von Wildbad beträgt

das Aktivvermögen 83,137 M 45 S
die Schuldenmasse 96,857 M 47 S
die Insolvenz 13,720 M 2 S

weshalb heute der Gant gegen Schwab erkannt worden ist.

Dies wird dem mit unbekanntem Aufenthalt abwesenden Gemeinschuldner mit dem Anfügen eröffnet, daß, so lange sein Aufenthaltsort nicht angezeigt werde, alle fernet in dieser Instanz ergehenden Verfügungen ihm lediglich durch Aushängen am Gerichtsgebäude zugestellt würden.

Den 26. Okt. 1877.

K. Oberamtsgericht.
Römer.

Vorladung zur Schuldenliquidation.

In der Gantsache des Philipp Altierrgott, Tagelöhners von Conweiler wird die Schuldenliquidation am

Donnerstag den 10. Januar 1878

Vormittags 9 1/2 Uhr

auf dem Rathhause in Conweiler vorgenommen werden, wozu die Gläubiger hiedurch vorgeladen werden, um entweder in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, durch schriftliche Reccesse ihre Forderungen und Vorzugsrechte geltend zu machen und die Beweismittel dafür, soweit ihnen solche zu Gebot stehen, vorzulegen.

Diesjenigen Gläubiger — mit Ausnahme nur der Unterpfandsgläubiger — welche weder in der Tagsfahrt noch vor derselben ihre Forderungen und Vorzugsrechte anmelden, sind mit denselben kraft Befehles von der Masse ausgeschlossen. Auch haben solche Gläubiger, welche durch unterlassene Vorlegung ihrer Beweismittel und die Unterpfandsgläubiger, welche durch unterlassene Liquidation eine weitere Verhandlung verursachen, die Kosten derselben zu tragen.

Die bei der Tagsfahrt nicht erschienenen Gläubiger sind an die von den erschienenen Gläubigern gefaßten Beschlüsse bezüglich der Erhebung von Einwendungen gegen den Güterpfleger und Gantanwalt, der Wahl und Bevollmächtigung des Gläubigerausschusses, sowie unbeschadet der Bestimmungen des Art. 27 des Exec.-Befehles vom 13. Novbr. 1855, bezüglich der Ver-

waltung und Veräußerung der Masse und der etwaigen Actioprocesse gebunden. Auch werden sie bei Borg- und Nachlaß-Vergleichen als der Mehrheit der Gläubiger ihrer Kategorie beitreten angenommen, wenn sie nicht vor der Tagsfahrt ihre diesfällige Einwilligung im Voraus verweigert haben.

Das Ergebnis des Liegenschaftsverkaufs welcher am

9. Januar 1878,

Vorm. 9 Uhr,

auf dem Rathhause in Conweiler vorgenommen werden wird, wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läuft die gesetzliche fünfzehntägige Frist zur Bebringung eines bessern Käufers vom Tage der Liquidation an und wenn der Verkauf erst nach der Liquidation vor sich geht, vom Verkaufstage an.

Als besserer Käufer wird nur Derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Neuenbürg, den 27. Okt. 1877.

Königl. Oberamtsgericht.
Römer.

Revier Wildbad.

Brennholz-Verkauf.

Dienstag, den 6 November,

Vormittags 8 Uhr,

auf dem Rathhaus in Wildbad aus den Staatswaldungen Eulenloch, Lindengrund, Gustrich, Baurenteich und Baurenberg:

102 Am. eich. Prügel, 14 Am. buch. Scheiter, 40 Am. dio. Prügel, 35 Am. birk. Prügel, 515 Am. Nadelh. Scheiter, 1762 dto. Prügel, 9 Am. eichene und 316 Am. tannene Reispügel;

ferner Scheidholz aus verschiedenen Abth. des Distrikts Eiberg und den Abth. Reienstein und Raubenberg des Distrikts Weistern:

73 Am. eich. Scheiter und Prügel, 44 Am. buch. Scheiter und Prügel, 11 Am. birk. Prügel, 460 Am. Nadelh. Scheiter, 1179 Am. dio. Prügel, 40 Am. tann. Reispügel.



Forstamt Altenstaig.
Revier Hoffstett.
Stammholz-Verkauf.
Am Dienstag, den 6. Nov. d. J.,
von Vorm. 11¹/₂ Uhr an,
auf dem Rathhaus in Wildbad aus den
Staatswaldungen: Merzelsberg, Stuhberg,
Langhalbe, Brändlesberg, Hühnerbach,
Zuntobel, Hundsrücken, Burghardtenebene
und Wildbaberwann:
162 Eichen mit 109 Fm. und
3567 Stück Nadelh., Lang- und
Kloppholz mit 3078 Fm.
Altenstaig den 27. Oktober 1877.
R. Forstamt.
Herbegen.

Kontroll-Versammlungen
im Landwehrkompagniebezirk
Wildbad
finden statt:
für die Dispositionsurlauber, die Reservisten,
die Wehrmänner, die zur Disposition der
Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften und
die Halbinvaliden, welche noch im dienstpflichtigen
Alter stehen.
1. In der Station (des Kontrollbezirks)
Herrenalb
am 3. November 1877
Vorm. 8 Uhr
auf dem Rathhaus.
2. In der Station (des Kontrollbezirks)
Neuenbürg
am 3. November 1877
Nachm. 3 Uhr
auf dem Rathhaus.
3. In der Station (des Kontrollbezirks)
Wildbad
am 5. November 1877
Vorm. 8 Uhr
im Saale des Gasthauses zur Sonne.
4. In der Station (des Kontrollbezirks)
Sangenbrand
am 5. November 1877
Nachm. 3 Uhr
auf dem Rathhaus.
Zu den Kontrollbezirken Herrenalb,
Neuenbürg, Wildbad und Sangenbrand gehören
dieselben Ortschaften wie bisher.
Im Zweifelsfalle können ältere Kameraden
oder der Ortsvorsteher darüber Auskunft geben.
Calw im Oktober 1877.
Landwehrbezirkskommando.

Revier Sangenbrand.
Reisverkauf.
Ungebundenes Nadelreis tarirt
zu 150 Welsen vom Staatswald Knöllers-
wäldle:
Mittwoch, den 31. Oktober,
Nachmittags 2 Uhr.
(beim obern Schleifweg.)

Landwirthschaftliches.
Neuenbürg.
Am nächsten
Sonntag den 4. November d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,

findet eine landwirthschaftliche
Auschnüß-Sitzung
im Gasthaus zum Röhle in Conweiler statt.
Die Vereins-Mitglieder sind hiezu freundlich
eingeladen.
Den 28. Oktober 1877.
Secretär des landw. Vereins
L a n d e l.

Privatnachrichten.
S c h w a n n.
190 Mark Pflegschaftsgeld wer-
den gegen Sicherheit
ausgeliehen bei
Jak. König.

C a l m b a c h.
Ein ordentlicher, kräftiger
Bursche
wird sogleich in die Lehre aufgenommen
von
Chr. Schried,
Meßger.

V f o r z h e i m.
Vollständiger
Ausverkauf.
Buckskin von M 2.40 an,
dto. extra schwer " " 3. — 4.,
3/4 br. Flaell (rein wollen) " " 1. an,
" " schwer " " 1.20 — 1.50,
Schwarze Orleans " von 50 J an,
la. Lama " 30 J an,
3/4 Plaids (Kleiderstoff) " 70 J an
empfiehlt
Joh. Zimmermann,
gegenüber d. Gasth. z. Bären.

Die Gewerbebank Neuenbürg
eingetragene Genossenschaft
sucht Geld in großen und kleineren Posten
aufzunehmen.

Grosse silberne Preismedaille von Frankreich 1855.
Grosse silberne Preismedaille von Bayern von 1854.

Grosse goldene Preismedaille von Preussen 1844.
Silberne Verdienstmedaille von Württemberg.
Fortschrittsmedaille von Oesterreich 1873.

Die Mechanische Flachsspinnerei Urach.
(Württembergische Eisenbahn- und Telegraphen-Station.)
beehrt sich hiemit anzuzeigen, daß sie auch fernerhin Abweg,
geschwungenen und gehebelten Flachs, geriebenen und ungerie-
benen Hanf, welch' Letzterer auf Kosten der Auftraggeber gerieben
wird, in jeder Menge gegen einen Spinnlohn von nur 12 Pfennig
Reichsgeld für den Schneller von 2000 württembergischen Ellen
oder 1228 Meter Länge spinnet, und in gewohnter gewissenhafter
und rascherer Weise in Garn oder auf Wunsch auch in Leinwand
wieder abliefern.
Bei der Nähe dieser rühmlichst bekannten, und mit den
neuesten Maschinen versehenen Spinnerei sind die Frachtkosten ganz
unbedeutend, so daß die Garne und Gewebe bei allgemein aner-
kannt vortrefflicher Qualität auch am billigsten abgeliefert werden,
weshalb wir bitten, uns mit recht zahlreichen Aufträgen zu erfreuen.
Die Agenten:
Wm. G. Blaich, Neuenbürg.
Gust. Pielenz, Calmbach.

Denkmünze von England von 1842.
Denkmünze von Mainz von 1842.

Spielwerke
4 bis 200 Stück spielend; mit oder
ohne Expression, Mandoline, Trom-
mel, Glocken, Castagnetten, Himmel-
stimmen, Harfenspiel etc.
Spieldosen
2 bis 16 Stücke spielend, ferner
Necessaires, Cigarrenständer, Schwei-
zerhäuschen, Photographiealbums,
Schreibzeuge, Handschuhkasten, Brief-
beschwerer, Blumenvasen, Cigarren-
Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische,
Flaschen, Biergläser, Portemonnaies,
Stühle etc., alles mit Musik. Stets
das Neueste empfiehlt
J. H. Heller, Bern.
Alle angebotenen Werke,
in denen mein Name nicht steht, sind
fremde; empf. Jedermann direkten
Bezug, illustr. Preislisten sende franco.

Gesucht werden gegen doppelte Ver-
sicherung
2000 Mark.
Von wem sagt die Red.
D o b e l.
Ein älteres noch gut erhaltenes
Bernerwägeldchen
mit Federn verkauft
Beltmann, z. Sonne.
Neuenbürg.
3 Gänse
hat zu verkaufen
Maurer Gleich.



P f o r z h e i m. Vollständiger Ausverkauf.

Wegen Anlegen eines neuen Artikels verkaufe ich meine sämtlichen Waaren, um schnell damit zu räumen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen und sehe einem recht zahlreichen Besuche entgegen.

Joh. Zimmermann,
gegenüber dem Gasthaus zum „Bären.“

Kleine Plakate

mit Abgangszeit der Bahnzüge auf Station Neuenbürg in **großen Ziffern,** für Gasthäuser, Comptoire, Kaufläden und Bedienstete besonders geeignet, in handlichem Format, bei **Jac. Meeh.**

Kronik.

D e u t s c h l a n d.

Württemberg.

Stuttgart, 22. Okt. Der evangelische Synodus ist heute zu seinen jährlichen Berathungen zusammengetreten.

Stuttgart, 28. Okt. Große Theilnahme erregt in hiesiger Stadt das tragische Geschick des Prinzen Sergei, Herzogs v. Leuchtenburg, welcher in den letzten Tagen in einem Gefecht am Bom den Helidentod gestorben ist. Der Prinz hat sich am Ende der sechziger Jahre längere Zeit am königlich württembergischen Hofe aufgehalten. Zuletzt war er noch in Stuttgart aus Anlaß der Vermählung der Großfürstin Vera im Mai 1874. Herzog von Leuchtenburg war geboren am 20. Dezember 1849, und bekleidete in der russischen Armee die Stelle eines Obersten und Flügeladjutanten Seiner Majestät des Kaisers von Rußland. Er zeigte sich im jetzigen Kriege bei sehr verschiedenen Affairen als ein muthiger Soldat und als ein Offizier von glänzenden Eigenschaften, der nun leider allzufrüh auf dem Felde der Ehre gefallen ist. Der Berewigte war ein Neffe des Kaisers von Rußland und der Königin Olga.

Stuttgart, 27. Okt. Wilhelmsplatz: Obstmarkt. Mostobst 60 Sacke, Birnen 7 M, Quitten, 8 M 50 S, pr. 50 Kilo. — Leonhardsplatz Kartoffelmarkt. 200 Sacke à 3 M bis 3 M 30 S pr. 50 Kilo. Silberkraut 18 bis 26 M pr. 100 Stück.

A u s l a n d.

Bom Krieg.

Am 23. Okt. hat ein furchtbares Bombardement der türkischen Stellungen bei Plewna aus allen russisch-rumänischen Batterien begonnen, welches in der Nacht vom 23. auf den 24. und am 24. bis 1 Uhr Nachm. in gleicher Stärke fortbauerte. Man nahm an, daß dasselbe die Einleitung zu einem nun allgemeinen Sturmangriff auf Plewna sei, besonders da auch die 4. rumän. Division, welche bisher in der ersten Linie stand und vor mehreren Tagen

den vereitelten Angriff auf die türkische Redoute Bukova unternahm, in die Reserve gezogen und in ihrer bisherigen Stellung durch die 2. rumän. Division abgelöst wurde. Am 24. Nachmittags wurde jedoch das Feuer der russisch-rumänischen Batterien gegen Plewna eingestellt und weitere Nachrichten über den Beginn einer Angriffsalaction sind noch nicht eingetroffen.

Der allgemeine Sturmangriff auf Plewna ist mit dem Bombardement auf die türkischen Stellungen aus allen russisch-rumänischen Batterien begonnen worden. Heute liegt die Nachricht von einem glücklichen Handstreich des Generals Gurko vor, der am 24. d. mit einem Theil der kaiserlichen Garde nach heftigem zehnstündigen Kampf die starke türkische Position zwischen Gornii Dubniak und Telisch auf dem Wege nach Sofia nahm, wobei Achmed Efzi Pascha, dessen Stabschef, viele Officiere, 3000 Soldaten und ein ganzes Cavallerie-Regiment gefangen genommen wurden. „Unsere Verluste,“ fügt das russische Telegramm hinzu, „sind unbekannt aber empfindlich.“

Miszellen.

Auszug aus dem

Jahresbericht der Handels- und Gewerkekammer in Calw.

(Erstattet den 28./30. April 1877.)

(Fortsetzung.)

Frauen- und Kinderarbeit in den Fabriken. An der Hand der in dem Reichskanzleramt gefertigten Zusammenstellung der aus sachverständigen Kreisen eingeforderten Gutachten bezüglich beabsichtigter Aenderungen und Ergänzungen der Vorschriften der §§ 128—133 der Reichs-Gewerbeordnung, betreffend Frauen- und Kinderarbeit in den Fabriken, hat die Kammer ihr Gutachten dahin abgegeben, es sei derzeit nur die Aenderung resp. Aufhebung des Abs. 3 des § 128 und des § 129 der Reichs-Gewerbeordnung als nothwendig zu erklären. Die in diesen §§ getroffene Anordnung, daß jugendliche Arbeiter von 14—16 Jahren höchstens 10 Stunden pr. Tag zu Fabrikarbeiten zugelassen werden dürfen, führt zu großen Störungen im Geschäftsbetrieb, da fast bei allen Fabrikationszweigen ein Arbeiter dem andern in die Hände arbeiten muß. Fabrikarbeit ist meist leichter, als jede andere gewerbliche Arbeit, und ist nicht abzusehen, warum dem jugendlichen Fabrikarbeiter diejenige Zahl von Arbeitsstunden schäd-

lich sein soll, die man von jeher von dem Gewerbelehrling gefordert hat. Der jugendliche Fabrikarbeiter wird in den meisten Fällen unter viel günstigeren Entwicklungsverhältnissen arbeiten und leben als der Gewerbelehrling. Jener arbeitet in größeren Räumen, hat seine bestimmte Geschäftszeit, Ruhepausen, Lohn, mit dem er sich gut ernähren kann, während z. B. der Schuhmachers- oder Schneiderslehrling im engen dampfen Raum und ungeinuder Körperstellung 1/3 der Zeit länger arbeiten muß.

Handelskammer-Steuer.

Die Handelskammer in Heidenheim hat an das R. Ministerium des Innern die Bitte gestellt, eine Aenderung des Art. 29 des Handelskammergesetzes in der Richtung zu veranlassen, daß die Kosten der Kammern von sämtlichen Handels- und Gewerbetreibenden des Kammerbezirks nach dem Staatsgewerbesteuerfuß umgelegt werden. Wir sind dieser Bitte beigetreten. Die Handels- und Gewerbekammern sind nach Art. 1 des Gesetzes vom 4. Juli 1874. Organe des Handels- und Gewerbestandes und haben als solche die Bestimmung, die Gesamt-Interessen der Handel- und Gewerbetreibenden ihres Bezirks wahrzunehmen, wie dies auch thatsächlich der Fall ist; es wäre deshalb nur begründet und folgerichtig, auch die Gewerbetreibenden zu Bestreitung der Handelskammer Unkosten beizuziehen. Selbstverständlich ist es, daß nur wenige Gewerbetreibende von dem ihnen in Art. 4 Ziff. 2 des Handelskammergesetzes eingeräumten Recht Gebrauch machen, denn dieselben vermögen, wie die Erfahrung lehrt, mittelst der Gewerbevereine auf die Zusammensetzung der Kammern erfolgreich einzuwirken, ohne damit zur Theilnahme an den Kosten veranlaßt zu sein.

Reichs-Eisenbahnen.

Auf Veranlassung des bleibenden Ausschusses des deutschen Handelstages beschäftigte sich die Kammer mit der Reichs-Eisenbahnfrage. Die Ansicht der Kammer war eine getheilte. Die Mehrheit vertrat folgende Ansichten: Die Anzahl selbstständiger Eisenbahn-Verwaltungen mit ihrem Labyrinth von Tarifen und den verschiedenartigen Interessen, die sie verfolgen, führen zu mannigfachen Mißständen im Verkehrswesen. Diese Mißstände zu beseitigen, habe sich das deutsche Eisenbahnamt als unzulänglich erwiesen, ebensowenig sei zu erwarten, daß ein Reichseisenbahngesetz zur Vereinbarung kommen werde, welches geeignet sei, die verschiedenartigen Mißstände in durchgreifender Weise zu beseitigen. Nur eine allmähliche Verminderung der Zahl der Eisenbahnverwaltungen, eine größere Centralisirung derselben, stärkere Entwicklung des Staatsbahnsystems und mögliche Einwirkung der Reichsgewalt auf das deutsche Eisenbahnwesen könne eine Annäherung an das erwünschte Ziel bringen. Es empfehle sich deshalb auch die Erwerbung der preussischen Staatsbahnen, sowie der größeren durchgehenden Linien für das Reich. Eine Erwerbung der Eisenbahnen solcher Länder, welche größere Bahnkomplexe im Besitze haben, ercheinen nicht unbedingt erforderlich.

(Fortsetzung folgt.)

Denkmünze von England von 1842.
Denkmünze von Mainz von 1842.



Das Kind des Henkers.*)

Historisches Zeitgemälde

von

Otto Moser.

Im Winter des Jahres 1568 langte auf dem Landfisse des alten Lord Dornock ein Schreiben an, worin ihn dessen Schweftern, die verwitwete Baronin von Glesby, welche im Tower zu London wohnte, ersuchte, ihr sein Enkelkind Alice zu schicken. Damals war der Tower zugleich ein Palast, den jedoch Elisabeth, die jungfräuliche Königin, wahrscheinlich in Betracht, daß sie einst von ihrer Halbschwester, der blutigen Maria, hier gefangen gehalten worden, niemals bewohnte. Sie hatte die fürstlichen Zimmer der alten Beste einigen Personen von Rang eingeräumt, welche dieselben entweder ihrer Mittellosigkeit wegen als einen ehrenvollen Zufluchtsort betrachteten, oder denen die alten, in düsterem Glanze prangenden Gemächer damit verbundene trübe Erinnerungen ersetzten. Wer aber nicht in dem Tower heimisch war, konnte die öden Hallen der Burg nur mit Schauder betreten. In den letzten zwanzig Jahren hatten hier zahlreiche Gefangene höchsten Ranges geschmachtet, und das grausame Amt des Henkers war mit unerbittlicher Strenge selbst gegen Personen ausgeübt worden, in deren Adern königliches Blut floss. Der verichlossene geheimnißvolle Bau zeigte überall ein Ansehen, welches die Gemüther der Vornehmen mit Wehmuth, und die des niederen Volkes mit abergläubischer Furcht erfüllen mußte.

Die sechzehnjährige Alice Dornock, heiter, sorglos und leichtfüßig wie die Gensfen ihrer heimatlichen Berge, welche sie jetzt mit schmerzfühlendem Herzen verlassen hatte, kümmerte sich wenig um die finstern drohenden Thürme, denn an wildes Gestein und ödes Gemäuer war sie gewöhnt. Wohl aber fühlte sie sich beengt, in dem eingeschlossenen Raume. Gleich dem Vogel auf freier Schwinge war sie ungehindert herumgeschweift, und ihr elastischer Fuß, ihr weitblickendes Auge, ihr heiteres Gemüth verlangten einen weiteren Spielraum, als die hohen hallenden Zimmer und die engen mit Wachposten besetzten Gallerien, in welchen niemals ein Laut der Fröhlichkeit ertönte.

So mochte Alice einige Monate in liebevoller Anhänglichkeit bei der Tante verbracht haben, als eines Morgens der Baronin alte Kammerzofe ihr heimlich mittheilte, daß in den nächsten Tagen die Hinrichtung des Grafen Darcy stattfinden würde, wozu es nur noch an der Bestimmung der Zeit durch die erhabene Königin Elisabeth fehle.

„Man will in diesem Schlosse Jemand hinrichten?“ fragte betroffen Alice. „Was hat der Unglückliche verschuldet?“

„Verurtheilt ist er,“ war die Antwort. „Zu meiner Zeit, als noch der selige König Heinrich und nach ihm die fromme Königin Maria herrschten, ging es freilich schneller als jetzt, und man ließ die Leute nicht so

lange warten, bevor sie erfuhren, ob man sie begnadigen oder den Kopf abschlagen würde. Wie so manchen schönen Morgen bin ich da zeitig aufgestanden, um Gefangene enthaupten zu sehen, welche erst während der Nacht verurtheilt worden waren.“

„Was hat aber dieser unglückliche Graf von Darcy verbrochen?“ rief Alice.

„Das kann ich Euch nur im Vertrauen mittheilen,“ erwiderte die alte Dienerin. Und mit geheimnißvollem Flüstern fuhr sie fort: „Was er verbrochen hat? Nun, er hat sich verliebt, in die schöne schottische Königin Maria, von der viele sagen, daß sie eigentlich die rechtmäßige Herrscherin sei, da Elisabeths Mutter, die Anna Boleyn, auf dem Schaffot gestorben. Weil er sich in Maria verliebte, oder, wie Andere meinen, weil er sie hat wollen befreien helfen, hat man ihn bis hieher gebracht und zum Verräther erklärt. Ich weiß bestimmt, daß er sterben muß, und darüber bin ich tief betrübt, denn einen besseren und edleren Herren gibt es nicht in beiden Königreichen. Glaubt mir, es wird mir ein recht trauriger Anblick sein, wenn der junge Edelmann seinen Hals dem Beile hinstrecken muß. Ach, hättet ihr gesehen, wie die holde Lady Jane Grey und ihr schöner jugendlicher Gemahl unter dem Beile Tim Peterfons starben, es würde Euch, gleich mir, ob dieses herzbrechenden Anblicks noch heute die Thränen ins Auge treten.“

Die weiteren Ergüsse der Zofe wurden durch den Eintritt der Baronin von Glesby unterbrochen, welche ihrer Richte für diesen Tag Lebwohl zu sagen kam, weil ihr heute die Pflicht oblag, der Königin in Grosby aufzuwarten. Alice, deren Theilnahme und weibliche Neugierde erregt war, richtete einige Fragen, den Grafen Darcy betreffend, an sie, aber die alte Dame schien darüber nicht sehr erbaut zu sein. Mit ernstem Tone erklärte sie der Richte, daß sie kein Kind ihrer heimatlichen Berge mehr sei, sondern eine junge Lady im Tower und am Hofe der Königin, welcher sie nächstens vorgestellt werden würde. Und deshalb müsse sie es ihr zur Pflicht machen, nie auf dergleichen Dinge ihre Aufmerksamkeit zu richten, indem ihrer Jugend darüber noch die Urtheilskraft mangle. Sie verbot ihr in übertriebener Keuschlichkeit sogar den gewöhnlichen Spaziergang in den Höfen, weil man dort nach den Zimmern der Gefangenen schauen konnte. „Weder ich noch Du können dem Grafen nützen,“ fuhr sie fort, „und ich hoffe, daß unser Vetter Allan Macrobi, der gestern in London angelangt ist, um am Hofe Ihrer Majestät der Königin einen Posten als Lieutenant der Partischiere anzutreten, sich von gleicher Vorsicht und Klugheit leiten lassen wird. Ihre Majestät läßt es nicht, daß man an ihrer Handlungsweise deutelt, und so Mancher hat dadurch ihre Gnade und seine Zukunft verschert.“

(Fortsetzung folgt.)

Zweckmäßigstes Mittel gegen die Fäulnis der Kartoffeln. Hr. Dahmen, Notar in Gaagelt in Rheinpreußen, zuleich Mitalied des

landwirtschaftlichen Vereins, schreibt: Da dem Vernehmen nach die gleich nach der Ernte aufgetretene Fäulnis unter den Kartoffeln noch fortdauert, so kann ich nicht umhin, im Interesse der gesammten Menschheit hier auf ein Mittel aufmerksam zu machen, wonach die gesunden Kartoffeln gegen jenes Uebel geschützt und die Ausbildung desselben bei den schon angesteckten Knollen gehemmt wird. Ich habe das Mittel den beiden Herren med. Dr. Kobl und Apotheker G. van Hees zu Barmen bei Elberfeld zu verdanken, welche dasselbe gegen die bekanntlich im Jahre 1845 fast in allen Ländern geherrschte Krankheit der Kartoffeln bekannt machten. Ich habe das Mittel damals erprobt und als ausgezeichnet wirkend gefunden. Die ausgegrabenen und gewaschenen Kartoffeln, frische und gesunde, werden darnach während einer halben Stunde in einem großen Zuber in eine Auflösung von Chloralkali in Wasser (im Verhältniß von 1 zu 100) gelegt; dann bringt man dieselben während 15—20 Minuten in einen andern großen Zuber in eine Auflösung von Soda in Wasser (im Verhältniß von 1 zu 100), spült darauf die Kartoffeln in einem andern Gefäße mit kaltem Wasser ab, läßt sie an der Luft trocknen und darf sie dann ohne Gefahr der Fäulnis an den gewöhnlichen Orten aufspeichern. Ich bemerke nur noch, daß $\frac{1}{2}$ Kilo Chloralkali und $\frac{1}{2}$ Kilo Soda hinreichen, um 250 Kilo Kartoffeln zu schützen. Das Chlor zerstört die die Fäulnis bedingenden Pilze und wird darauf von der Soda völlig neutralisirt, höchstens könnte sich ein sehr kleiner Theil Kochsalz bilden. Von dieser Quantität Kartoffeln wird aber, wie sich von selbst versteht, nur soviel in jene Flüssigkeiten gebracht, daß die Kartoffeln von diesen ganz bedeckt werden und so auf die Knollen ihre vollständige Wirkung äußern können. Chloralkali und Soda sind in jeder Apotheke und Material-Handlung billig zu verkaufen.

„Verdient ein Hagestolz den Haß der Frauen?“ wurde unlängst in einer Damengesellschaft gefragt. — „Gewiß nicht!“ antwortete eine geistreiche Dame, „denn ich betrachte einen Hagestolzen nur als einen Mann, der die Gelegenheit versäumt hat, eine oder mehrere arme Frauen unglücklich zu machen!“

Curiosum. Ein Clavierstimmer zu Ober-Glogau hat einem dortigen Bürger eine höchst originelle Rechnung aus gefertigt, die wir zur Erheiterung der Leser wörtlich wiedergeben: „Einen sehr verstimmtten Flügel bei dem Geräusch einer Nähmaschine und dem Geschrei einer Menge großer und kleiner Kinder einen halben Ton tiefer gestimmt 6 Mark.“



Für die Monate November und Dezember nehmen sämtliche Postämter, sowie auch die Postboten, Bestellungen auf den „Enzthaler“ zu $\frac{2}{3}$ des Quartalspreises an.

Hierzu General-Anzeiger Nr. 56.

*) Nachdruck verboten.

